

Heiko Christians: „Über die Gefahr. Eine vorsichtige Annäherung“

Ein Thema hat Hochkonjunktur

Von Nils Schniederjann

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 01.07.2026

Immer wieder beschworen und nicht selten eingefordert: In seiner Kulturgeschichte der Gefahr zeichnet der Literaturwissenschaftler Heiko Christians nach, wie aus der archaischen Bedrohung von einst nach und nach ein ästhetisches Konsumgut wurde.

„Das Geheimnis, um die größte Fruchtbarkeit und den größten Genuss vom Dasein einzuernten, heißt: gefährlich leben!“ Mit diesem Nietzsche-Motto beginnt Heiko Christians seine Untersuchung der Frage, woher die Sehnsucht nach der Gefahr eigentlich kommt. Sein Ausgangspunkt: Gefahr ist kein objektiver Zustand, sondern ein Wahrnehmungsmodus. Und er unterscheidet diesen grundsätzlich vom ökonomisch-mathematischen Begriff des Risikos.

Unterschied von Gefahr und Risiko

Diese Unterscheidung trägt lose das ganze Buch. Christians strukturiert seine Untersuchung allerdings nicht linear, sondern in zwölf thematische Kapitel, die sich wie konzentrische Kreise um das Phänomen der Gefahr legen. Er liest unterschiedliche, vor allem konservative bis reaktionäre Denker, die die wilde Gefahr von verschiedenen Seiten betrachtet haben wie Clausewitz, Heidegger, Ernst Jünger, aber er widmet sich auch unbekannten wie dem Philosophen Hans Lipps oder dem Psychologen Kurt Lewin.

Diese Fülle hat aber ihren Preis: Die einzelnen Kapitel sind mal mehr, mal weniger gelungen, ein roter Faden wird erst spät erkennbar. Davor fragt man sich immer wieder, wohin die Geschichten von Friedrich dem Großen oder die sprachliche Spurensuche bis ins Altgriechische und Sanskrit, die den Begriff beide mit dem Hund verbinden, führen sollen.

Am Ende zeigt sich: Christians will zweierlei belegen. Erstens, dass das Risiko lange dem Ökonomischen vorbehalten blieb, während die Gefahr zum Gegenstand von Ästhetik und Kulturkritik wurde. Zweitens, dass die Gefahr in der Moderne nicht mehr nur akute physische Bedrohung ist, sondern zum ästhetischen Konsumgut transformiert wurde.

Gefahr wird zum ästhetischen Konsumgut

Heiko Christians

Über die Gefahr. Eine vorsichtige Annäherung

Felix Meiner/ Hamburg 2026

144 Seiten

19,90 Euro

So beginnt der Essay mit Werner Herzogs Dokumentarfilm „Die große Ekstase des Bildschnitzers Steiner“ über den Skispringer Walter Steiner und endet bei der „GoPro-Culture“, in der Extremsportler ihre Stunts live ins Netz streamen. So schälen sich schließlich zwei Formen der Gefahr heraus, die medial miteinander verbunden werden: eine archaische, auf den Einzelnen bezogene, und eine publikumswirksame, die Gefahr für die breite Masse genießbar macht.

Stark ist das Buch immer wieder in den Momenten, wenn Christians beschreibt, wie Gefahr und Mut bei Carl von Clausewitz aus der Welt des Romans in die Welt des Krieges übersetzt werden – wie der moderne Soldat und der Romanleser gleichermaßen darauf trainiert werden, Gefahren durch ihre Medialisierung psychologisch vorwegzunehmen.

Ein phänomenologischer Blick

Insgesamt aber ergibt sich aus dem Kaleidoskop verschiedener Aspekte nur mühsam ein einheitliches Bild. Fast jedes Kapitel endet mit einem ausführlichen Zitat statt einem eigenen Fazit, sodass unklar bleibt, wie sich der Autor selbst positioniert. Eine Tendenz scheint dennoch durch: die Gefahr wieder als etwas Produktives zu begreifen, als „großen Vereinfacher und Lehrer“. Dem Risiko aber, sie emphatisch positiv darzustellen und der gefahrlosen Moderne entgegenzusetzen, setzt sich Christians nicht aus.

Das hat auch sein Gutes: Der Autor vermeidet sowohl reißerische Heldenverehrung als auch moralische Verurteilung. Stattdessen pflegt er einen phänomenologischen Blick. Entstanden ist so trotzdem ein gelehrtes, materialreiches Panorama eines Phänomens, das gerade jetzt wieder allgegenwärtig scheint.